

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **2 (1897-1898)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menge herziger Dialektgedichte. Freilich stossen wir auf verschiedene uns unbekannte Ausdrücke, wie „Chnüfri“ „ummegwätzt“, aber zu verstehen sind die Verschen doch alle vortrefflich. Einige davon würden sich sogar sehr gut zum Vortragen in geselligen Kreisen eignen, so z. B. Seite 12: „Jung und Alt“, S. 17: „Mutter und Sohn“, S. 29: „Der Verlorene“, die alle von schalkhaftem Humor übersprudeln. Der Verfasser weiss auch warme Herzensteine zu finden, so in dem tiefempfundenen: „schryb de gly“ und in „Heimkehr“. Möchten die „Liedli ab em Land“ in recht viele Häuser und Herzen Eingang finden gleich warmen Sonnenstrahlen, die freundlich an's Fenster pochen!

H. D.

— **Vaters Vermächtnis**, Wegleitung für die Lebensweise der Söhne von *Gotthilf Treumann*, Zürich und Leipzig. Verlag von *Th. Schröter* 1897. Wir glauben, dem vorliegenden Buche, das der Verfasser seinen Söhnen als *Vademecum* auf den Lebensweg mitgiebt, und das in erster Linie auf kleinbürgerliche Verhältnisse zugeschnitten ist, am besten gerecht zu werden, wenn wir die Überschriften der verschiedenen Kapitel anführen. Diese lauten: 1. Konfirmationsrede eines Laien. 2. Rundschau der Berufswahl. 3. Der Handelslehrling. 4. Der Seminarzögling. 5. Welschlandstudien. 6. Der Handelscommis. 7. Der Postbeamte. 8. Der Geschäftsherr. 9. Der Volksschullehrer. 10. Der Bürger. 11. Der Wehrmann. 12. Der Ehemann und Vater. 13. Mein Glaubensbekenntnis. 14. Reiseapotheke (Sprichwörter und ihre Erklärung). „Vaters Vermächtnis“ enthält somit eine Fülle guter und weiser Ratschläge für alle möglichen Lebenslagen. Es ist nur schade, dass diese nicht in kürzerer prägnanterer Form geboten werden, da das junge Volk von heutzutage wohl kaum die Geduld besitzen wird, sich durch diese breit ausgespannenen und stellenweise fast ein wenig langweiligen Kapitel hindurch zu arbeiten. Dagegen dürften Mütter, denen die Erziehung ihrer Söhne allein obliegt, manch guten Wink darin finden, sowie es überhaupt in der Hand von Eltern und Lehrern, die zu passender Zeit eine Auswahl daraus der Jugend zu Gemüte führen würden, treffliche Dienste leisten könnte.

M. F.

---

## Verschiedenes.

**Eine werthe Kollegin vom Lande** hat den Wunsch ausgedrückt, es möchte in unserem Blatt ein pädagogischer Fragekasten eröffnet werden zu gegenseitiger Belehrung und Aufmunterung auf diesem wirklich unerschöpflichen Gebiet. Sie geht auch gleich mit gutem Beispiel voran, indem sie die Frage aufwirft: Warum ist es so vielen Eltern lieber, wenn ihre Kinder zu den nichtsnutzigen Elementen gezählt werden, als zu den schwachbegabten?

Möchten nun recht viele Leser und Leserinnen sich zur Beantwortung dieser Frage herbeilassen und neue Fragen aushecken, auf dass niemals der böse Fall eintrete, wo man bei besagtem neuem Kasten den Boden sehen kann.

Alle derartigen Einsendungen wolle man gütigst vor dem ersten des Monats an die Redaktion abliefern. Der gewöhnliche Briefkasten bleibt darum doch bestehen.

---